

*Kluebing, Edeltraud: Monasteria semper reformanda.* Kloster- und Ordensreformen im Mittelalter (Historia profana et ecclesiastica. Geschichte und Kirchengeschichte zwischen Mittelalter und Moderne 12), LIT Verlag Münster, 2005, 140 Seiten inkl. Orts- und Personenregister, ISBN 3-8258-7415-x.

Die sechs Kapitel des Buches dürften als Einstieg in die Thematik für Studierende und an kirchengeschichtlichen Fragen Interessierte gedacht sein. Sie erläutern mittelalterliche Kloster- und Ordensgeschichte in affirmativer Form über den zentralen Begriff der Reform als einem Ineinandergreifen der allgemeinen Besserung innerklosterlicher Sitten einerseits und der spirituellen Erneuerung monastischen Lebens andererseits. Der erste Abschnitt der Einleitung erfasst in zwanzig als Thesen bezeichneten Sätzen die Hauptentwicklungslinien der verschiedenen Reformbewegungen in chronologischer Ordnung. Des weiteren benennt sie neben der Einflussnahme von Päpsten und Bischöfen, Konzilien sowie Landes- und Stadtherschaften auf die klösterlichen Erneuerungsprozesse auch die ordensübergreifenden Strukturen aller Reformbewegungen. Sie zeigen viele Gemeinsamkeiten, z. B. die Forderung nach der Rückkehr zum Vorbild der Urkirche und zur Strenge des Anfangs sowie den Versuch, Reformen durch Verschriftlichung von Statuten zu verstetigen. Trotzdem stellt Kluebing die einzelnen ‚großen‘ Orden in ihren Reformphasen separat vor und präsentiert sie insgesamt eher als interne Abläufe und konstruktiv-kritische Antworten auf Entwicklungen innerhalb der Ordenslandschaft und weniger eingebunden in gesamt-kirchliche und -gesellschaftliche Veränderungsprozesse: Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser, Kartäuser, dann – weder chronologisch noch inhaltlich an dieser Stelle ganz nachvollziehbar – die Bewegungen der *Devotio moderna*, der Schwestern und Brüder vom gemeinsamen Leben und die Windesheimer Kongregation – und schließlich die Franziskaner, Dominikaner und – hier einmal recht ausführlich – die Karmeliten und endlich die Augustiner-Eremiten. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt dabei auf dem organisatorischen und institutionellen Rahmen der Umsetzung der Reformen sowie ihren herausragenden Trägern, weniger auf konkreten Beispielen einzelner Klöster. Eingedenk der einleitend zugestandenen ordensübergreifenden Strukturen ergeben sich auf diese Weise notwendig einige Redundanzen, die aber gleichzeitig die Selbständigkeit der einzelnen Orden betonen sollen. Kluebing bemüht sich, die Frauenklöster in ihre Betrachtungen einzubeziehen, doch bleibt dies meist der Sicht-

weise der Orden auf ihre weiblichen Zweige bzw. der älteren Forschung zum mittelalterlichen Ordenswesen verhaftet, was sich auch in der jedem Kapitel ansonsten dankenswerterweise nachgestellten, überwiegend deutschsprachigen Literaturliste spiegelt, die so gut wie keine Titel aus dem Feld der historischen Frauen- und Geschlechtergeschichte enthält.

So bietet das Buch – wie es der Untertitel verspricht – einen guten ersten Einstieg in Kloster- und Ordensreformen im Mittelalter. Vielleicht kann es dazu anregen, monastische Gemeinschaften darüber hinaus als eine mittelalterliche Lebensform zu entdecken, die nicht nur in engen kirchlichen Bindungen stand, sondern des weiteren einen kontinuierlichen und wechselseitigen Austausch mit ihrer sozialen und wirtschaftlichen Umgebung pflegte.

Osnabrück

Gudrun Gleba

*Militzer, Klaus, Die Geschichte des Deutschen Ordens,* Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer, 2005, 225 S., 10 Abb., 4 Karten, 2 Schemata, geb., 3-17-018069-X.

Klaus Militzer kann als einer der besten Kenner der mittelalterlichen Geschichte des Deutschen Ordens in seinen verschiedenen Balleien, die sich über ganz Europa erstreckten, angesehen werden. Seine 1970/1981 erschienene Arbeit über „Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich“ schuf die Grundlage für detaillierte Balleien-geschichten. Umfangreich ist eine Strukturgeschichte des Ordens in der Frühzeit seines Bestehens (bis 1309), die Militzer 1999 vorlegte (Von Akkon zur Marienburg, Marburg 1999). Der nun bei Kohlhammer erschienene Band bietet eine gestraffte Synthese beider Arbeiten, wobei gerade für die Geschichte der Balleien auf die umfangreiche neuere Literatur – im besonderen Maße gilt dies für die Balleien am Mittelmeer – zurückgegriffen wurde. Die bisherigen, stärker populärwissenschaftlichen Einführungswerke von Marjan Tumler/Udo Arnold (Der Deutsche Orden. Von seinem Ursprung bis zur Gegenwart, 1948, 5. Aufl. 1992), Hartmut Boockmann (Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, 1981, 5. Aufl. 1999) und Hartmut Boockmann/Martin Armgart/Klaus Conrad (Deutscher Orden 1190–1990, 1997) werden nun mit diesem Forschungsertrag komplettiert. Zwar mag auch er für den interessierten Laien konzipiert sein, allerdings setzt er trotz klarer Sprache und Gliederung an den deutschordensunkundigen Leser hohe Anforderungen. Dies macht das Werk jedoch für den Fachwissenschaftler zum komprimierten Über-